

Zuletzt aktualisiert: 15.09.2011 um 11:11 Uhr

## Tödliche Verkehrsunfälle: Datenbank an TU erleichtert Prävention

Experten erfassen und analysieren systematisch tödliche Crashes in Österreich. Internationale Tagung bis Samstag in Graz.



Foto © Reuters

Auf den Straßen der Europäischen Union sterben jährlich ungefähr 40.000 Menschen, rund 600 sind es in Österreich. Mit den Fragen der speziellen Ursachen dieser Unfälle und wie man sie durch Maßnahmen in der Verkehrsinfrastruktur, der Fahrzeug- und Insassensicherheit vermeiden kann, werden sich rund 250 Unfall-Sachverständige und Sicherheitsexperten bis zum 17. September in Graz beschäftigen. Vorgestellt wird auch die an der TU Graz entwickelte "Zentrale Datenbank tödlicher Unfälle".

### 900 Ereignisse dokumentiert

Seit 2004 wird die "Zentrale Datenbank tödlicher Unfälle" (ZEDATU) am Institut für Fahrzeugsicherheit (Vehicle Safety Institute - VSI) systematisch mit jeweils mehreren hundert Parametern solcher Unfälle in Österreich gefüttert. Rund 900 Ereignisse - vor allem aus der Steiermark und Oberösterreich - wurden genauestens dokumentiert. "Mithilfe der Datenbank ist es möglich, wichtige Erkenntnisse über beispielsweise die Effektivität von diversen infrastrukturellen, aber auch fahrzeugsicherheitstechnischen Maßnahmen objektiv zu überprüfen", sagte Institutsvorstand Hermann Steffan im Gespräch mit der APA. Das Wissen werde zunehmend auch von namhaften europäischen Fahrzeugherstellern und Zulieferern von Sicherheitssystemen genutzt.

Ein wesentlicher Unterschied zu bereits vorhandenen statistischen Daten besteht darin, "dass die Unfälle in ihrer Gesamtheit detailliert erfasst werden", erklärte Steffan. Aus diesen Informationen kann das Zusammenspiel von Mensch, Fahrzeug und Infrastruktur im Unfallgeschehen statistisch aufbereitet, analysiert und letztlich sogar per Video simuliert werden. "Mit Hilfe der Ergebnisse sind Vermeidbarkeitsbetrachtungen möglich und Überlegungen für wirksame Präventionsmaßnahmen, um letztlich die Zahl der Verkehrstoten kontinuierlich zu reduzieren", so der Professor.

So hat sich u.a. herausgestellt, dass im Autobahnbereich besonders die schräg ansteigenden Anfangselemente von Leitschienen und Betonleitwänden eine kritische Unfallstelle darstellen: "Die Elemente werden oft zu spät erkannt und für die auffahrenden Fahrzeuge werden die Absenker zu einer gefährlichen 'Rampe' über die sie hinausgeschleudert werden", schilderte Steffan. Als Folge dieser Erkenntnis habe die ASFINAG bereits einige Anfangselemente seitwärts geschwenkt und riskante Stellen mit Abpralldämpfern bzw. energieabsorbierenden Terminals ausgestattet.

Steffan ist seit 2008 Vorstand der "Europäischen Vereinigung für Unfallforschung und Unfallrekonstruktion" mit Sitz in Deutschland. Bei der - erstmals in Graz stattfindenden Jahrestagung werden neue Erkenntnisse der Unfallforschung, Belastungs- und Verletzungsmechanismen bei unterschiedlichsten Verkehrsunfall-Szenarien sowie die Wirksamkeit neuer Sicherheitskomponenten diskutiert. Vertiefendes Wissen über Fragen der Unfallrekonstruktion, -aufnahme, -forschung und Fahrzeugsicherheit können sich Absolventen und Studierende im Masterprogramm "Traffic Accident Research" holen. Das modular aufgebaute Studium unter der Leitung von Steffan wird seit 2006 in Graz in englischer Sprache angeboten.